

# Gartenverrichtungen

in

Monat Oktober oder Weinmonat.

---

§. 158.

Dieser Monat ist eigentlich die Thüre zum folgenden Winter. Wenig Wärme hat man von demselben zu hoffen, und die Natur sinkt jetzt in einen Schlaf; denn er ist die späte Abenddämmerung zu einer langen Nacht, die dem Gartenfreund wenig Vergnügen macht. Der größte Theil der Gewächse verläßt den Garten, und will bis zum Verbrauch eine Wohnung in einem frostsichern Orte haben. Es ist also nothwendig die

Verrichtungen bey der Wintererhaltung  
der Küchengewächse

nach einer Pause wieder aufzutreten zu lassen.

a) Man wird in dem vergangenen Monat schon die Anstalten getroffen haben, daß

zur Wintererhaltung der Küchengewächse alles vorbereitet und in Ordnung gebracht sey. Ist noch etwas übrig; so eile man es zu vollenden. S. 144.

f) Man bringe Moos, Flachscheben, Sand und Erde noch in die Keller, Kammer und Gruben, und mache von Sand und Erde Beete im Keller, um die Gewächse dar- ein zu pflanzen. Hieher kommen, völig erwachsener Kopfsalat, der sich eine ziemliche Zeit halten läßt; Blumenkohl der noch keine oder nur kleine Rosen hat, damit sie völig erwachsen; Endivien, Sellerie, und andere.

e) Die im vorigen Monat ausgenommenen Gewächse werden nunmehr nach einigen Tagen schon abgetrocknet seyn, man bringe sie daher in den Keller, Kammer oder Grube, und lege sie schichtweise mit Sand oder Flachscheben ein.

d) So wie im gegenwärtigen Monat eto was herausgenommen und abgetrocknet wird, bringe man es ins Winterquartier.

e) Keller, Gruben und Kammer bleiben ist immer offen, damit die eingeschlagenen Gewächse freyen Luftzug erhalten. Die immer eingeschlossene Luft würde bald faul und die Gewächse dadurch angesteckt werden.

f) Alles, was in das Winterbehältniß kommt, soll vom überflüssigen Kraut, Nebenwurzeln, und aller Faulniß verursachenden Unreinigkeit befreyet seyn.

g) Ist der Keller zu feucht, so darf das Wurzelwerk nicht gleich auf den Boden eingeschlagen werden, sonst gehet es zu Grunde. In diesem Fall legt man zuerst große Steine,

oder Hölzer (Santner) darauf Bretter, und endlich Sand oder was man sonst für gut hält, worein die Gewächse kommen.

h) Der Sand, Moos, und die Glasscheiben soll mehr trocken als feucht seyn, denn sie ziehen obnehin die Feuchtigkeit des Kellers an sich. Bey Pflanzen aber, die noch wachsen sollen, ist schon mehr Feuchtigkeit nöthig.

i) Man halte im Keller eine gute Ordnung, jede Gewächsart besonders, nicht alles durch einander geworfen; so erspähret man viele Verdrüßlichkeit, Zeitverlust, unnöthige Mühe, und manchen Schaden.

### Geschäfte im Küchengarten.

#### §. 159.

Im Küchengarten nehme man die noch vorräthigen Saamen ab, als Karfiol, Porre, und was sonst noch übrig ist, sammle, wenn noch kein Frost war, Gurken zum Gebrauch, und reife Saamengurken ein, und fahre fort mit dem Bedecken der Gurken und Phaseolen.

b) Man lege die Tobacksernte fort; verpflanze Schnittlauch und Winterzwiebel, häufe die Endivien zum Abweißen oder Bleichen, und stecke den Saamen des Schlangenknohlauchs in die Erde.

c) Wenn die Beete zu den Winterkohlpflanzen und Wintersalat noch nicht fertig sind, so grabe man und bereite sie zur Aufnahme der Pflanzen, die man, wenn sie ihre gehörige Größe erhalten haben, in der ersten

Hälfte des Monats darauf verpflanzt. S. 145.  
a) Pflanzen, die nicht versezt werden, pflegen gemeinlich zu erfrieren, weil ihr ganzer Stängel über der Erden stehet. Es müssen daher alle Pflanzen, wo nicht auf Ort und Stelle, wo sie bleiben sollen, doch auf ein Beet vier Zoll weit von einander bis an Herz verpflanzt werden. Solche eingeschlagene Pflanzen werden sodann im Frühjahr auf ihren bestimmten Ort versezt.

Man kann solche Winterkohlpflanzen auch in die Furchen zwischen die Spargelbeete einsetzen, weil sie von dem Mist, der die Spargel deckt, einigen Schutz erhalten.

Bei Herbstpflanzungen ist es sehr wohl gethan, wenn die Erde an die Pflanzen gut angedrückt, oder die Beete vor dem Versezten niedergetreten werden, weil der Frost die Erde hebt, und die Wurzeln frey macht.

b) Der braune Winterkohl wird auch verpflanzt, dergleichen der ausbauende englische Spinat, wenn die Pflanzen die zum Versezten taugliche Größe erlangt haben. Der englische Spinat kommt auf einen Fuß weit von einander.

c) Wer frühen Porree und Winterzwiebel haben will, der schon im April zu verpflanzen seyn soll, der säe ihn im Anfang dieses Monats. Man säe auch noch Winterendivien im Anfang des Monats, wenn man künstlichen Sommer Saamen davon erhalten will, und verseze die erwachsenen Pflanzen an einen warmen Ort in gehrigger Weite S. 147. o).

f) Die Winterkohlpflanzen, die zur Überwinterung in Ebnye oder Kästchen gepflanzt wurden, bringt man ins Haus, weil sich schon

manche starke Fröste einfinden, die sie verderben könnten.

a) Alle halb erstorbene Pflanzen, die ihre Früchte abgeliefert haben, sollen ausgezogen und auf den Unkrauthaufen geworfen werden.

b) Die Artischocken püße man aus, schneide die Stängel ob, und häufe sie stark mit Erde an, daß die Wurzeln nicht erfrieren. Die jungen aus Wurzelsprossen, oder aus Saamen gezogenen Artischockenpflanzen hebe man aus und verpflanze sie in den Keller, denn sie reifen im ersten Jahr gemeinlich wegen der Kälte zu verderben. Von dem Spargel schneide man die Stängel weg, lockere die Wurzeln etwas auf, und überdecke sie stark mit wohl verfaultem Mist. Die Stängel werden in einer Handbreit hoch von der Erde abgeschnitten, damit man kennen könne, wo ein Stock steht, welches besonders dann sehr nützlich ist, wenn der Spargel im ganzen Küchengarten, auf alle Beete getheilt ist. Bey dem Abschneiden der reifen Stängel brauche man die Vorsicht, daß kein Saamen auf die Beete fällt, welcher in der Folge schlechte Pflanzen hervorbringen kann.

i) Man bereite sich gute Erde zu den künftigen Mistbeeten. Ich halte jene Erde für die beste zu den Küchenpflanzen, die von den Beeten im Garten genommen wird. Denn Pflanzen wachsen in fetter Erde sehr geil, und stocken ganz in der Gartenerde. Es ist besser, Pflanzen in magerer Erde zu erziehen, und dieselben in bessere zu versetzen.

f) Man setzt die Kartofelernte noch immer fort, und nimmt Spargel zum Winter treiben heraus. S. 146. d).

§. 160.

Wer schöne Porre im Garten hat, und Saamen von einigen stark gewachsenen Stöcken zu erlangen sucht, der hebe die vollkommensten Stücke desselben behutsam aus der Erde, und pflanze sie etwas tief an eine warme Wand. So können auch Zwiebel allerley Gattungen zum Saamenbau eingesetzt werden, weil sie in der Erde nicht erfrieren. S. 146. f) g).

h) Die ausgenommenen, und in Eypse oder Kästen gepflanzten, zum Saamen bestimmten Kohlgewächse bringe man unter ein Dach, wo sie kein Frost treffen kann.

i) Auf ein trockenes und etwas erhabenes Beet pflanze man verschiedene vollkommene Wurzelgewächse zum Saamen aus. Man darf nicht fürchten, daß sie verfaulen werden. S. 146. f).

h) Leere Beete werden zum Einsäen des Wurzelwerks über Winter, gegraben, geebnet, und so bis zur Saat liegen gelassen. Man nimmt dazu die Beete, die im Sommer Kohlgewächse getragen haben.

e) Alles Wurzelwerk wird nach und nach ausgegraben als Röhren Wurzelpeterillen, Kapunzelsellerie, Knollensellerie, Wurzelsellerie, Porre, Zuckermurzel, Meerrettig, Hafermurzel, Storzoner, Winterrettig, rothe Rüben, und allerley andere Rüben und Wurzelgewächse, die noch bisher in der Erde stunden. Von den Zuckermurzeln und Meerrettig ober Kreen wird

wird der Keim abgeschnitten, und in gute Erde auf ein Fuß weit von einander zur Vermehrung eingepflanzt. An den übrigen Wurzeln wird das Kraut gestutzt, doch ohne den Herzkeim abzuschneiden. Die überflüssigen Blätter an den rothen Rüben sind besser abzublättern als abzuschneiden, weil durch die erhaltenen Schnittwunden beim Kochen derselben, die rothe, angenehme Farbe zu sehr entzogen wird. Nach dem Abwaschen, welches zu Hause bey regnerischer Bitterung, wenn sonst im Garten nichts gethan werden kann, legt man die gereinigten Wurzeln einige Tage zum Abtrocknen, und bringt sie sodann ins Winterquartier.

Beim Ausgraben der Wurzeln kann man auch ein Beet Peterflie, Pastinak, Möhren und andere, über Winter unausgegraben stehen lassen, um im Frühling junge Blätter, oder im Sommer Saamen davon zu erhalten. Doch ist letzteres nicht zu sehr anzurathen, weil schöne und schlechtere Wurzeln in Saamen schießen und den Saamen unächt machen. Junge Blätter von Peterflie, kann ein Beet spät gesäeter Krautpeterflie hinlänglich liefern. Wurzeln aber, die über Winter im Saateet zum Frühlingssgenuß stehen geblieben sind im Geschmacke nicht die besten. Man kann aus diesem Grunde nur alles, was vollkommen ist ausgegraben, und nur junge, viel später gesäete Wurzeln überwintern lassen. Das kleinste Wurzelwerk gehört mit den abgeworfenen Blättern dem Vieh. Jedoch pflegen einige die gar kleinen Peterfliewurzeln wieder einzupflanzen. Ob sie künftiges Jahr größer wachsen, oder in Saamen schießen, weiß ich

nicht zu bestimmen; soviel erinnere ich mich aber, daß die ganz dünnen beym Ausgraben in der Erde gebliebenen Zichorienwurzeln, im künftigen Jahre nicht in Saamen geschossen, sondern zu dicken Wurzeln gewachsen sind. Diese Erfahrung wäre wohl werth durch Versuche bey mehreren Wurzelgewächsen zu bestätigen.

Wer das Kraut von Peterklien und Sellerie nutzen will, sammle sichs, trockne es im Schatten, und verwahre es zum Gebrauch.

f) Beete mit Wangolt können stehen bleiben, um zeitlich im Frühjahr junge Blätter zum Spinat, und später im Sommer guten Saamen zu erhalten.

g) Nach der ersten Hälfte des Monats wird bey trockner Witterung noch ehe sich zu harte Fröste einstellen, das Kraut (Weiskohl) abgehauen, und nach Hause geführt. Die übergebliebenen Strünke können ausgezogen und auf den Unkrautshaufen geworfen werden. Die Blätter aber können so wohl grün als auch eingefauert für den Winter für das Vieh genutzt werden.

Was von andern Kohlgewächsen noch im Garten ist, als Kohlrüben unter der Erden (Karpellen), Sommer- und Winterkohlrüben, rother Kopfkohl, Kapuzinerkohl, wird ins Haus gebracht, abgeblattet und in den Keller gebracht.

Bey dem Abhauen des Krauts werden die Kohlhäupter durchsehen, und wo sich große und feste finden, zieht man sie sammt dem Strunke heraus, und hebt sie, nachdem sie wohl abgetrocknet worden, zum Saamenbau



auf. Auf diese Weise verfähret man auch mit denen übrigen zum Saamenbau bestimmten Kohlgewächsen.

h) Man sammelt reiche Stangen • und Zwerg • Phaseolen zum Saamen oder zum Verpeisen ein, und läßt die jungen grünen Schotten einsalzen.

i) Der Blumentohl wird behutsam ausgehoben, und auf die Beete im Keller gepflanzt, wo er sodann erst spät im Winter seine Rosen bringen wird. Die völlig erwachsenen Rosen aber schneidet man an der Hälfte des Strunks vor einem harten Frost ab, hängt ihn mit dem Strunk in die Höhe in einer Kammer auf, wo er sogar bis in den Frühling essbar bleibt, wenn ihn kein Frost verdirbt, nur muß er heym Gebrauch, weil er welk geworden, die Nacht vorher in frisches Wasser eingeweicht werden.

k) Man nimmet Winterendwien aus der Erde und pflanzt sie, nachdem sie 8 bis 14 Tage welk geworden, in den Keller ein. Man kann auch einen Theil der Pflanzen in einer frostfreyen Kammer ausgebreitet, so lange liegen lassen, bis man sie spät im Winter zum Einpflanzen im Keller nöthig hat; denn das starke Verwelken schadet ihr gar nicht.

l) Der völlig erwachsene Krapp wird ausgehoben, und nach Hause gebracht, die Wurzeln gereiniget, und das Kraut dem Vieh um Futter gegeben.

m) Uebrige Kürbisse werden ausgenommen, noch ehe sie ein Frost zu Grunde richtet.

n) Wer Sommermajoran überwintern will, der hebe die Stöcke, die er dazu aus-

gezeichnet hat, behutsam mit der Erde heraus, und setze ihn an eine warme Wand in Schatten, wo er sehr gut bleiben soll.

## §. 161.

Auf die erledigten Plätze im Garten wird sogleich Mist, Gassenerde, Trichschlamm, Schutt von alten Gebäuden, oder sonst andere stark düngende Sachen gebracht, und dieselben tief umgegraben, so bleibt denn alles bis in den Frühling liegen. Wer im Herbst seinen Garten umgräbt, wird immer mehr Nutzen haben, als der es im Frühling thut. So können auch die Beete zur Frühlingsfaat geebnet, und eingetheilet werden, um im Frühjahr nichts mehr nöthig zu haben, als den Saamen einzusäen. Der Vortheil von diesem Verfahren ist wirklich groß. Der Saame gehet auf solchen Beeten besser auf, und sie erhalten die überaus nützliche Winterfeuchtigkeit viel länger als die frisch ausgegrabenen; man kann früher säen, darf nicht so viel begießen, die Pflanzen wachsen freudiger und — wieviel ist gewonnen, wenn man bey den gehäuftesten Arbeiten im Frühjahr sich mit dem Aufgraben nicht mehr versäumen darf! —

b) Wenn die Beete zur Wintersfaat zubereitet sind; so fange man gegen Ende des Monats die Samen auszusäen an. Hier gehöret Kraut- und Wurzel Petersilie, Kraut- und Wurzel Sellerie, Knollensellerie, Kapuzensellerie, Röhren, Pastinal, Dill, Melde, Ziworien, Haferwurzel, Storzoner, Zwiebelsaamen aller Gattungen, Porre, Spinat, Kervel, Zuckerwurzeln, Winterkress, Rayrüben,

Burgunderrüben, märkische oder Toltarrüben, Schwarzkümmel, Anis, Rhabarber in einen feuchten und sandigten Boden, Kopfsalat, große Saubohnen, und noch andere. Bey der Ausfaat dieser Saamen merke man folgende Hauptregel: Wenn die Witterung warm und gelind ist, verzögere man die Ausfaat bis in den folgenden Monat November, auch sogar bis in den Dezember; so lange nämlich kein Frost kommt; zeigt sich aber, daß es zuwintern will, so ist es hohe Zeit, dieselben in die Erde zu bringen. Die beste Einfaat ist, wenn es kurz darauf zuwintert, ehe die Saamen aufgehen. Der folgende Frühling wird zeigen, wie weit sich die Herbstfaat von der Frühlingsfaat unterscheiden wird. Doch ist die Herbstfaat in sehr nassen und schweren Boden nicht zum besten zu empfehlen.

c) Man stecke Knoblauch, sowohl den gemeinen, als auch den Schlangenkoblauch, und bringe die Schalotten und Jakobszwiebel in die Erde. Auf das Beet wohin die Jakobszwiebel gelegt werden, kann man Kapuzel oder Spinat säen, denn bis jener aufwächst, ist dieser verbraucht.

d) Man lege neue Spargelbeete durch die Einsäung des Saamens an, welches in Furchen einen Schuh weit von einander geschieht. In einem trockenen Lande kann man auch neue Spargelbeete durch das Versetzen ein oder zweijähriger Pflanzen errichten. Die Pflanzen kommen in Gruben oder aufgeworfene Gräben, die mit kurzem Mist angefüllt und mit guter Erde überschüttet sind, zu stehen.

e) Man verpflanze zur Vermehrung Süßholz durch Wurzelkeime, Mant durch Zertheilung der Wurzel, und Cibisch, welcher zwey Fuß von einander entfernt in flaches Land gesetzt wird. So vermehrt man auch Draacur und Tripmadam durch Zertheilung der Wurzel. —

f) Man fährt fort allerley Kohlgewächse und Wurzeln zum Saamenbau auszuwählen, dazu man jederzeit die schönsten, glatteften, und in ihrer Art vollkommensten Gewächse nimmt.

g) Man kann schon um diese Zeit anfangen, die gesprengten Zichorienwurzeln zum Blätterschießen einzulegen, die sobenn mit Winterendivien gemischt, einen angenehmen Saft abgeben. S. 4.

S. 162.

In nassen Gärten, wo Kanäle zur Ableitung der zu vielen Feuchtigkeit angelegt sind, werden sie gereinigt, oder auch neue, sowohl offene als verschlossene aufgedraben, und wohl eingerichtet. So können auch Teiche, oder sonst kleine Wasserbehältnisse angelegt werden.

h) Man bedeckt mit kurzem Mist die Rhabarber und Süßholzbeete, mit Garberlohe die jungen Erdbeerbeete, die Zwiebel und Artischokenbeete und andere Gewächse, für die man fürchtet, noch ehe der Frost vorhanden, mit Laub von den Bäumen, Flachscheben, oder mit andern dergley Dingen.

i) Man errichte sich warme Rabatten, wo man früh im Frühling Gewächse anbauen kann; damit man sie beym Gebrauch fertig

habe, und nicht erst lange warten darf, bis sie angelegt sind.

D) Einen sehr magern Boden rejole man nach Erforderung zwey oder drey Fuß tief, und werfe in die Gräben einen Fuß hoch Mist, so wird der Boden dadurch sehr verbessert werden. Ist ein Grassboden urbar zu machen, so pflüge man denselben igt um, so daß das Gras auf den Boden zu liegen komme. Wird ein Grassboden rejolt, so ist man aller Mühe enthoben, den Boden beständig von Grasswurzeln und vielem Unkraut zu reinigen.

Ein Ruchengarten, der in drey Theile abgetheilt ist, kann alle Jahre im Herbst da rejolt werden, wo das Wohlgewächs hingepflanzt werden soll, und auf diese Art wird jeder Theil im Garten einmal rejolt werden, bis drey Jahre verlossen sind. Nach dieser verlossenen Zeit fängt man wieder vom Neuen an. Das Rejolen ist von sehr großem Nutzen. Die Gewächse wachsen viel schöner, und der Garten wird von allem Unkraut rein. Doch ist es nur in einem solchem Boden anzurathen, wo die Erde einige Schuhe tief gut ist, aber in keinem sehr feuchten Grunde, und wo unter einer schlechten Erdart eine bessere anzutreffen ist.

e) In diesem Monat blühen die Safranzwiesel. Man sammle daher alle Morgen die sich vöblig geöffneten Blumen fleißig ein. Geschiehet dieses Einsammeln nachlässig, so leidet man Schaden; weil die Blumen überhaupt 24 Stunden blühen. Zu Hause werden die Staubbeutel oder der eigentliche Safran herausgenommen, davon gemeinlich drey in einer Blume sind, und auf Papier getrocknet.

f) Man richtet nunmehr im Küchengarten Mistbeete an, um jungen Salat zur Vollkommenheit zu bringen. Allein solche Mistbeete lohnen selten die Unkosten.

g) Ist in einem Garten Sand, oder sonst ein schlechter Boden, der zur Hervorbringung guter und vollkommener Gewächse, sowohl im Küchen- als Obst- und Pflanzgarten untauglich ist; so kann man schon in diesem Monat die Verbesserung des Grundes durch die Erdmischung zu veranstalten anfangen; damit die darauf gebrachten Erdtheile Zeit gewinnen, sich über den folgenden Winter hinlänglich aufzulösen. Ingleichen kann mit der Ueberführung eines guten dem Grunde nöthigen Mergels und anderer verbessernden Erdbarten der Anfang gemacht werden.

h) Man düngt die Beete einiger Gewürzkräuter; als Krausemünz, Melisse, Dragon u. a.

i) Wenn in einem Graben zu viele Quecken und anderes dergleichen Unkraut ist, welches nicht leicht auszurotten ist, sondern aus dem kleinsten Würzelchen sich wieder in eine ungeheure Menge vermehrt, als der Gleiß (Gartenschierling), Sumbelweiden oder Samander, Teschenkraut und andere, so ist kein besserer Rath als die Erde des Küchengartens durchzuheben; weil aber dieses sehr kostspielig und Zeit verschwenderisch ist, wird das Reisten auf drey bis vier Fuß tief bestens empfohlen.

Verrichtungen im Blumengarten.

§. 163.

In diesem angenehmen Theil des Gartens wird fast alles leer, und es bleibt sonst nichts übrig, als solche Gewächse, die den Winter über ausdauern können, die übrigen haben das Land verlassen und sind in eine wärmere Wohnung eingezogen.

a) In diesem Monat wird sehr wenig begossen, theils weil die Luft und Sonne nicht mehr so stark austrocknet, theils, weil man für Fröste nicht mehr sicher ist; in welchem Fall das Begießen den Untergang der Blumengewächse befördert. Müßte aber allem dießen ungeachtet begossen werden, so geschehe es ein Paar Stunden nach dem Aufgang der Sonne, wenn die Erde schon etwas erwärmet ist, ganz mäßig, damit die zu viele Nässe nicht schade und die Wurzeln in Faulniß bringe. (S. 149. a).

b) Alle noch rückständigen Saamen beobachte man, und bringe sie nach Hause, ehe sie ausfallen.

c) Spätblühende Staudengewächse werden alle drey Jahre umgelegt, vertheilt, und dadurch ihre Vermehrung veranstaltet.

d) Verschiedene Blumengewächse werden theils in mit guter Erde gefüllte Töpfe, theils in Blumenläser zur Wintertreiberey eingesetzt. Schöne Topfnellen, die man im freyen Lande überwintern will, werden samt ihren noch nicht genug bewurzelten Ablegern mit der

ganzen Erbe ins Land versetzt. Eben dieses kann auch mit Ablegern geschehen, die noch zu klein waren im Lande abzulegen, damit sie zu Anfang des Mayes Wurzel erhalten, und ehe sie spindeln, oder in die Blüthe schießen, abgenommen werden können.

Nelkenableger, die bereits ganz gewurzelt haben, können vom Mutterstock getrennt und in Töpfe oder in die Luftstücke, wo sie blühen sollen, gepflanzt werden. Eben so verfährt man mit den Ablegern von Guldenlack, und versetzt aus Saamen gezogene Nelken und Lackvioletten, wo sie bleiben sollen. Die im May oder April gefäeten Wintererbstojen muß man, so bald es möglich, ins Winterquartier im freyen Garten einpflanzen.

e) Die ausgenommenen und abgetrockneten Blumenzwiebel werden, nachdem sie von den alten Wurzeln gereinigt und zertheilt worden, zu Anfang dieses Monats in die Erde gelegt, wozu das Erbreich schon vorher zubereitet worden ist. Die abgenommenen kleinen Zwiebelchen oder Nebenbrut, sind unter gebrüger Bezeichnung der Sattungen, auf ein besonders gut zugerichtetes Beet zur Vermehrung auszupflanzen.

f) Wenn noch kein Frost gewesen, und die ausländischen Gewächse im Garten stehen, bringe man sie ins Gewächshaus. Auf diese Art handle man auch mit den etwas härtern Pflanzen, die jedoch keinen starken Frost vertragen können. S. 149. i).

g) Tuberosen und Feuerkilien werden herausgenommen und aufbewahrt; solche Tuberosen aber die bereits Stängel getrieben



haben, hebe man aus, und versehe sie in  
Ebofe zum Herbstkor.

h) Außer den im §. 150. a) angemerkt-  
ten Saamen säe man noch folgende: Wohl-  
riechende Erbsen, auf die Stelle, wo sie blü-  
hen sollen, Aaleysaamen, Aukifelsaamen, Prim-  
meln oder Schlüsselblumen, Nachtviolen in  
mittelmäßig trockenes Land, Patronalviolen,  
Monarda in gute Rabatten, perennirende ein-  
fache Sonnenblume, Fasanenaugensaamen,  
Amathistblumen an einen Ort, wo sie stehen  
bleiben sollen, Kornelkirschen, Saamen von  
Kaiserstronen auf ein leichtes Erdmengesel,  
Mannstreu an einen Ort, wo sie stehen bleibt,  
Meerzwiebel, Nachtkerze und andere.

i) Man errichtet, so lange die Bitterung  
gut ist, neue Rabatten, oder verbessert die  
alten, sowohl an ihrer Erde, als auch an  
ihren äußern Einfassungen von Buchsbaum  
aus, mit ausgehobenen Stücken, wo er zu  
dicht gewachsen ist. Wo es angeht, mache man  
Ableger davon, um künftig neu angelegte  
Luststücke einfassen zu können.

k) Über die Beete der ausbauenden Blu-  
men und Blumenzwiebel, fahre man fort gu-  
te Erde zu sieben, um dadurch die Wurzeln  
zu erfrischen. §. 150. b).

l) Man legt neue Luststücke an, und wenn  
sie vollendet sind, verankalte man die Ein-  
fassungen derselben mit jungem Buchsbaum,  
oder andern perennirenden Blumensträuchern,  
oder Blumengewächsen, die sich igt versehen  
lassen. Nach vollbrachter Einfassung schütte  
man sogleich die Gänge mit Sand und Kieß  
aus.

m) Man verpflanzet sogleich in solche neu angelegte Luststücke ausdauernde Blumengewächse, oder säet obige Saamen in verschiedene Stellen ein.

n) Man nehme von den Mutterpflanzen alle Ableger, beobachtet die saamentragenden Gewächse, reißt an den übrigen den Saamen weg, und unternimmt die Aufthauung, wenn man von einem Frost übereilet worden wäre. S. 150. g) h) i).

§. 164.

Man verpflanze in den Garten oder in die Luststücke verschiedene Verzierungssträucher und Blumensträucher, die schon verblühet haben. Solche aber, welche eben erst blühen, werden verschonet, und im folgenden Frühjahre verpflanzet.

h) Die Blumenstöcke, daran schwanke Blumen angebunden waren, Bänke, leere Blumentöpfe, leere Blumengefäße und was sonst von hewalichen Zierathen, die durch die Nässe und Frost Schaden leiden, im Blumen-garten vorrätzig ist, wird ins Haus gebracht, und läßt es alles bis zum künftigen Gebrauch unter einem Dache im Trocknen liegen.

c) Wenn sich starke Fröste zu zeigen anfangen, ist es nöthig, die Beete der feinen Blumenzwiebel, mit Laub von Bäumen, mit Flachsstehen, oder mit Garberlohe zu bedecken. Es sollen daher solche nöthige Verwahrungsmittel schon im Vorrath gehalten werden. Eine solche Bedeckung fordern auch einige andere Blumen- und Staubengewächse.

b) Die leer gewordenen Beete im Blumengarten dünge man, grabe sie um, und richte sie also zur folgenden Aufnahme des Saamens oder der Pflanzen wohl ein.

e) Die noch immer blühenden Pflanzen warte man sorgfältig, man ziehe einen kleinen Hügel von Erde um ihre Stängel, und halte sie feucht und locker. Das Begießen geschieht nur an die Wurzel.

f) Alle Rießgänge werden rein gehalten, und wenn sie naß sind, gewalzet.

g) Man besehet die Topfgewächse, und besorge sie fleißig, eben das thue man bey den blühenden Sträuchern, und verhüte alles Moos und faule Blätter, und halte alles rein.

h) Alle Blumenbeete, deren Pflanzen verblühet und ausgegangen sind, reinige man von vertrockneten Pflanzenstängeln und faulen Blättern. Man ziehe sie aus und werfe sie auf den Unkrauthaufen.

i) Blumengewächse, die man im Garten überwintern will, als Reuschbaum, Zisentrübchen, spanischen Ginster (Fenster) und andere bindet man dicht mit Stroh um, und steckt starke Pfähle dabey, die Wurzeln derselben belegt man mit langem Pferdmist, so lassen sie sich sehr gut durchwintern.

k) Die Feigenbäume, die in kälteren Gegenden den Winter über im Garten stehen bleiben, umwindet man stark mit Stroh, biegt sie in die Erde, und decket sie mit Pferdmist zu. In wärmern Gegenden bleiben sie unbedeckt im Lande stehen.

Auf eben diese Art verfähret man mit einigen Rosenarten, als Herbstrosen, Monat.

rosen, und Damascenerrosen. So auch Lorbeerbäumchen.

l) Man macht Ableger, oder steckt Reiser zur Vermehrung von Lorbeerkirschen, ins freye Land in eine gute Rabatte, die etwas schattigt ist, tritt die Reiser an, und läßt sie ohne alle Vorsorge der Natur über. Die Steckreiser sollen einjährige Triebe 12 bis 15 Zoll lang seyn.

m) Zu den Gewächsen, die über Winter im freyen Garten die Kälte aushalten können, gehören noch der Judasbaum, der sich windende Hundesköhl, verschiedene Sorten der Jasminen, Granatbäume und noch mehrere, man behandelt sie, wie jene Lit. i.)

n) Ist jemand gesonnen, einen neuen Blumengarten zu errichten, so suche er einen Platz dazu aus, der eine gute sonnenreiche Lage hat, und durch Gebäude für die Nordwinde gesichert ist. Dieser Platz nun, der weder zu naß, noch zu trocken seyn soll, wird in diesem Monat drey Fuß tief rejolt, von allen Steinen gereinigt, und vollkommen ge ebnet. Bey dem Rejolen wird vieler Mist unten in die Gräben gebracht, welcher in einem oder mehr Jahren verfault, und die Erde ungemein verbessert, wenn das Stück in der Folge wieder rejolt wird. In einem schlechten Grunde muß die Erde durch wohl verfaulten Mist, Gewächserde, oder mit andern nützlichen Erdarten vermischt werden, damit sie die erforderliche Lockerheit und Fruchtbarkeit erhalte.

o) Man steche fleißig den Haufen der Blumenerde um, damit die untern Lagen nicht

zu unfruchtbar bleiben, alles wohl faule, und Unkraut und dessen Saame vertilget werde.

p) Jetzt ist es auch Zeit Magazine zu guter Blumenerde anzulegen. Es wird dazu eine Grube gemacht, die 6—8 Schuh tief, drey oder vier Schuh breit, und eben so lang oder auch länger ist. In diese Grube kommen allerley faulende Dinge, als: eine Lage guter Kuhmist, Leimen, Holzerde, Gassenkoth, Reichschlamm, und was man sonst erhalten kann. Dieses Dungmagazin muß fleißig umgraben werden. So erhält man eine vortrefliche Erde, sowohl zum Dung als lauch zu den Blumen. Will man sich an die angegebene Größe der Grube nicht binden; so mache man dieselbe nach eigenem Wohlgefallen.

### Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. 165.

In der Saat- und Baumschule wird man nunmehr eine Menge von Arbeiten zu verrichten haben. Man fange daher mit den Okulanten die Verrichtungen an. Man besetze alle Stämmchen, die in den vorigen Monaten okulirt worden, die Wunde wird verwachsen, und das Aug frisch und gequollen seyn; so bald man dieses siehet, öffnet man den Verband und läßt das Stämmchen und das eingesezte Aug unverbunden der Natur über. Sind mehrere Augen in ein Stämmchen eingesezt, und belieben, so läßt man alle bis in das künftige Frühjahr ruhig stehen. Das Aug welches schwarz und trocken ist, wird

herausgeworfen, und die Wunde mit Baumwachs verstrichen.

b) Wer ins treibenbe Aug okulirt hat, wird schon schöne Reiser erlangt und an beygesetzte Stäbe angebunden haben. Man sagt, daß solche junge Triebe wegen Mangel an angegesetztem reifen Holze im Winter erfrieren; allein ich habe das Gegentheil oft in den härtesten Wintern erfahren. Vielleicht waren zu spät getriebene Reiserchen diesem Schicksal unterworfen? Will man jedoch dabei sich rer geben, man kennt die Natur der Gewächse nicht, und traut dem Frost nicht zu viel; so kann man die jungen Triebe sammt dem Stämmchen mit Stroh umwinden, und es also bepanzert überwintern lassen.

c) Man reinige die Stämmchen vom Moos, Insekten und aller Unreinigkeit.

d) Wenn die Beete zur Saat • oder Baumschule noch nicht fertig sind; so ist es schon spät genug dieselben igt zu zubereiten.

e) Bäume, die nicht tragen wollen, werden an den Aesten bekußt, alle Wasserreiser, Wurzelschößlinge, und durrez Holz wird weggeschnitten und die Wunden mit Baumwachs, oder Pflropfleimen verschmieret. Dieses Monat ist überhaupt die beste Zeit sowohl Spatier • als hochstämmige Bäume mit Nuzen zu beschneiden; denn in den Frühlingmonaten ist der Saft schon zu sehr in die Bäume getreten.

f) Ist man mit dem Graben der Löcher für die zu versetzenden Bäumchen noch nicht fertig, so fahre man fort, und vollende dieses Geschäft.

g) Man

g) Man ist noch immer besorgt um verschiedene Arten der Obstsaamen, und sammelt sie fleißig ein. Eben so bekümmert man sich auch um mancherley gute Sträucherisaamen, um aus denselben theils Hecker zu ziehen, theils die erwachsenen Pflanzen zu andern Gebrauch anwenden zu können.

h) Man vermehrt türkischen Hollunder und andere Sträucher von dieser Gattung, oder solche, die sich durch Wurzelschößlinge vermehren lassen, durch Ausläufer, die man in gehbrigen Boden 2 Schuh von einander verpflanzt.

i) Gegen Ende des Monats beschneibet man Rosen, und andere Blumensträucher.

f) Die Saatzpflanzen in den Kästchen und allerley andern Geschirren beschirmet man für rauhe Winde, läßt sie aber dabey auch alle Vortheile der wärmenden Sonne genießen, die sie nur haben können.

§. 166.

Wenn die Saatzbeete für die Obstsaamen fertig sind, ziehe man Rinnen ein Schuh weit von einander, die ohngefähr 2 Zoll tief sind, und säe die Obstsaamen einzeln in die gemachten Furchen einen Zoll weit von einander, so dann stoße man die aufgeworfene Erde darauf, und drücke sie ein wenig an. Ueber jede eingesäete Obstgattung führe man ein ordentliches Register, stecke einen Pfahl auf jedes Beet oder Rinne, bezeichne ihn mit der gehbrigen Nummer, und trage alles ordentlich in ein besonderes Buch ein, so werden die Obstgattungen niemals vermischt werden.

Zum Einsäen gehören allerley Arten des Kern- und Steinhobes; der Beeren, Sträucher, Saamen, Nüsse, und was sonst noch mehr ist: als Aepfel, Birnen, sowohl von Wald, als Gartenfrüchten, Quitten, allerley süße und saure Kirschen, Morillen, Pflaumen, Kastanien, mit süßen und bitteren Früchten, Haselnüsse, Welschnüsse, bittere und süße Mandeln, Muschelsaamen und dergleichen.

So säet man auch die Kerne der Sträucher, entweder an den Ort, wo sie eine Hecke machen sollen, oder besonders, um die Pflanzen sobem auszuhoben, und an die Stelle zu versetzen, wo ein lebendiger Zaun gezogen werden soll. Solche Sträucher sind Hagoborn oder wilde Rosen, Weisbörn, (Hahnäepfel), Schleebörn, Pflaumen und andere Gewächse, daraus man eine Hecke ziehen will.

b) Man steckt allerley Arten der Johannis- Stachel- und Berberisbeere, oder veranlaßt ihre Vermehrung durch einjährige Reiser. Man setzt Steckreiser von Quitten, um Steine zum Okulieren oder Propfen für Zwergbäume zu erhalten. Man zieht gemeinlich die Steckreiser dem Niederbeugen, und Ausläufem vor, weil sie nicht sobald wie diese verdrüßliche Ausläufer machen.

c) Hat man jedoch Lust, die Quitten durchs Niederbeugen zu vermehren, so beuge man die schönsten Zweige nieder, befestige dieselben mit einem Hächchen, und überschütte sie mit Erde. Auf die nämliche Art verfährt man mit den Rosen, und andern Bäumen und Sträuchern, die man vermehren will.



b) In einen mehr trocknen als nassen Boden, in einer sandigten, und sonst lockern Erde, wird in diesem Monat das Verpflanzen der Bäumchen, aus dem Pflanzplatz in die Baumschule vorgenommen. Die Stämmchen werden eine Elle weit voneinander im Gevierten nach der Schnur gepflanzt, ohne dieselben bis zum Krüppel zu verschneiden. Die Bäumchen werden sehr behutsam sammt allen ihren Wurzeln ausgehoben, nichts wird an ihnen beschnitten, weder Wurzeln noch Kerne, weil beydes schädlich ist. Doch wird an den Birnen und Äpfeln die Pfahl- oder Herzwurzel, die sich gerade in die Erde herunterzieht, und an allen Stämmchen die beschädigten Wurzeln abgeschnitten, jedoch ohne die letztern stark zu verkürzen.

Werden solche Bäumchen eingeschlemmt, so bekräben sie viel sicherer, und bedürfen des Begießens nicht, welches bey trockener Witterung sehr oft wiederhohlet werden muß, besonders in einem lockern, trocknen und sandigten Grunde. Bey dem Verfehn derselben werden sie sogleich an eine querliegende Stange, oder an beygesteckte Stäbe mit nassem Stroh oder mit Bast, mit einem Kreuzschlag angebunden, damit die Rinde, die ohnehin noch zart ist, nicht abgerieben werde.

Was von den Stämmchen aus der Baumschule gesagt ist, das gilt auch von Wildlingen aus dem Walde, als wilden Äpfeln, Birnen, Kirschen, dergleichen Weißdorn, Schlehdorn, Eichenstämmchen, Eberaschen- oder Vogelbeerbäumchen und andere. Alle diese kommen in die Baumschule um gute

Sorten vom Obste darauf zu okuliren oder zu pfpropfen.

e) Es werden gleichfalls Stämmchen in der Saat- oder Baumschule, wo manches an einem unebnen Orte stehet, auf eine andere Stelle gesetzt.

So wie die Bäumchen in der Saatschule nummerirt, und ihre Nummern in ein Register eingetragen wurden; auf gleiche Weise soll es auch beym Verpflanzen gehalten werden (S. 166. a).

f) Es liegt viel daran, daß versetzte Bäumchen so in die Erde gepflanzt werden, wie sie vor dem Versetzen stunden. Ihre Krone soll so orientirt werden, wie sie vorher war, damit die mitternächtlige Seite nicht gegen Mittag zu stehen komme, es sey denn, daß man es wegen erforderlichen Ursachen thun muß, und der Stamm soll nicht tiefer in die Erde zu stehen kommen, als er es vor dem Verpflanzen gewesen. Um nun dieses zu bewerkstelligen, kann man sich sowohl die Höhe, als die Mittagsseite mit Kreide, oder besser mit zerlassnem Wachse oder Pech zeichnen, wenn man nicht in der Farbe, die es hinlänglich unterschridet, genug geübt ist. Das Bäumchen kann jedoch um einen Zoll tiefer gesetzt werden, als es gezeichnet ist, weil sich die lockere, ausgeworfene Erde um soviel ohn-gefähr senken wird. Bäumchen aus einem schlechten in bessern Grund versetzt, ist sehr vortheilhaft, das Gegentheil aber desto schädlicher.

g) Sind erhaltene Wildlinge aus dem Walde noch zu schwach in die Baumschule, werden sie in die Saatschule verpflanzt, ie

erforderliche Stärke zu erhalten, und die Ordnung in der ersten nicht zu stören.

h) Man verpflanzt mit dem besten Erfolg verschiedene Fruchtsträucher, als Johannisbeere, Stachel, oder Rauchbäume, Hollunder, Berberis, Attich, u. a. Luststräucher als Rosen, Je länger je lieber, und andere dergleichen niedrige Sträucher.

i) Junge Spalierbäume, Kesselsbäume, und junge Okulanten und Pfropfer, die an Ort und Stelle kommen sollen, werden verpflanzt.

f) Um die jungen verpflanzten Bäume streue man Lumpen, Stücke unnützer alter Leinwand, oder Wollenzeug, und schütte Erde darauf, mit gutem Dünger vermischt. Solches Ueberbeschütten ist von manchem Nutzen; es behält die Feuchtigkeit, schützt vor Frost, und düngt das Erdreich.

l) Will man Bäumchen in einer sehr magern Erde düngen, um das Wachstum zu beschleunigen, grabe man die Wurzel auf und schütte gute Erde oder Dünger darüber, doch ohne die Wurzeln unmittelbar zu berühren, oder begieße die Bäumchen oft an ihren Wurzeln mit Mistjauche.

m) Nuß, Kastanien, Linden = Wacholder, wilde Kastanien, und Tannenbäume sind jetzt mit dem besten Erfolg zu verpflanzen, doch sollen erstere nicht über 4 Jahr alt seyn; weil sie sehr schwer Wurzel schlagen, und meistens ausgehen.

n) Um eine Menge Obstsaamen zu erhalten, kauft man jetzt die Waldäpfel und Waldbirnen, wenn sie vollkommen reif sind, läßt sie stossen, und presen. Der Saft davon

giebt einen guten Hauseßig, und die Kerne braucht man zum Einsäen.

o) Wenn man Bäume aus der Ferne erhält, lege man sie vor dem Einpflanzen, der Länge nach im Garten an einem schattigten Ort auf den Boden, beschütze sie mit klarer Erde, begieße das Erdreich sanft an den Wurzeln, und lasse sie also 6 bis 8 Tage liegen, sodann werden sie eingepflanzt.

p) Bey kränkenden und frisch verfesten Bäumen ist das öftere Reiben, und Waschen an dem Stamme und Aesten von großem Nutzen. Man rettet dadurch viel Bäume, die sonst ausgehen würden.

q) Mehrjährige Baumschulen, die schon einen schwachen Trieb den Bäumchen verschaffen, sind aufzuziehen, oder, wenn man dieses wegen noch vielen darinn befindlichen Bäumchen nicht thun will, dünge man den Boden stark, und grabe ihn zwischen den Bäumchen, ohne die Wurzeln zu verderben, einen halben Spaden tief um.

r) Wer keine Kernschule hat, kann seine Obstsaamen sogleich in die Baumschule bringen, doch muß er beym Aufgehen der jungen Pflanzen die Vorsicht gebrauchen, daß er die jungen Bäumchen durch das Auflockern der Baumschule nicht verderbe.

s) Fast alle Bäume pflegen zuweilen junge Stämmchen aus ihren Wurzeln ausschiesfen zu lassen, die man Wurzelsproßlinge nennt, und woraus besonders bey Kirschen und Pflaumen oft die besten Bäume gezogen werden. Sucht man nun einige schön und stark wachsende, und glattstämmige Wurzelsproßlinge, sondern man sie von der Wurzel ab, die man

wenn sie nicht zu dick ist, abschneidet und mit Baumwachs verschmiert, setze sie in die Baumschule gleich andern Wildlingen, und behandle sie mit diesen zugleich. Bey manchen Obstzattungen ist die Vereblung bey aus Wurzelsproßlingen gut gezogenen Bäumchen gar nicht nöthig.

t) Die Haufen der Ameisen zerstoße man bey feuchtem und kalten Wetter, wenn sie heysammen sitzen, verbrenne sie mit stehendem Wasser oder Stroh, welches man anzündet. Am besten, man hebet die ganzen Haufen mit der Erde aus, thut sie in ein Gefäß, und trägt sie aus dem Garten in ein fließendes Wasser.

u) Man fährt fort von Fruchtbäumen Ableger zu machen, oder sie durch einjährige Steckreiser zu vermehren; und entlaubet Bäumchen, wenn sie ihr Laub nicht abwerfen wollen. S. 179. 1)

### Verrichtungen im Fruchtgarten.

#### S. 167.

Im Obstgarten fährt man fort allerley reifes Obst einzusammeln, als Äpfel, Birnen, Zwetschken, Welschnüsse, Kastanien, Quitten, Weispeln und dergleichen. Alles Winterobst wird vor einem starken Froste abgebrochen, und nicht abgeschüttelt, damit sich das Obst nicht stosse, und Flecken bekomme, wovon es in kurzer Zeit fault. S. 153. a)

b) Zwetschken die vollkommen reif sind, knüpfe man noch an Fäden, verkaufe oder trockne die übrigen, die schlechten gehe man

dem Vieh, so wie alles übrige schlechte. Obst. Zwischen den Reiben stehende Kohlrüben, oder andere Gewächse bringe man nach Hause. Man entlediget also den ganzen Garten von seiner Bürde, damit er belasset war, und sammelt allen Segen der mühevollen Gartenarbeit mit Vergnügen, als eine reiche Belohnung ein: so daß die wohlgetroffene Aufschrift eines hier gut angelegten und zum Nutzen und Vergnügen eingerichteten Gartens wahr wird:

Die Gartenarbeit hat viel Müh;  
Doch reiche Früchte lohnen sie.

§. 168.

Der Verdruß wegen ungewissenhaften Leuten Hüter im Garten zu halten, höret auf; denn sobald das Obst, und die übrigen den Dieben gefährliche Gewächse weggeschafft werden, sind sie ohne weiters für diesmal unnöthig.

b) Im Obstgarten wird nun, sobald die Blätter abgefallen, alles beschnitten, was zu beschneiden ist, als Diebsbüsche oder Wasserreiser, unregelmäßige Aeste und Zweige, dürres Holz, abgebrochene, oder stark verwundete Aeste, unnütze Wurzelbrut, und was dergleichen mehr ist. Frische Wunden müssen sogleich nach dem Schnitt mit Baumwachs, oder Pfropfleimen verschmieret werden.

Spalier- und andere Zwergbäume werden in diesem Monat mit dem glücklichsten Erfolg beschnitten, und sogleich angebunden.

c) Die Krankheiten der Bäume heile man, und verstreiche alle Wunden mit Baum-

wachs, damit der folgende Frost nicht einbringen, und das Uebel ärger machen kann.

d) Unfruchtbare Bäume, die nur ins Holz wachsen, und keine verhältnismäßige Früchte bringen, stuzt man ein, sowohl an ihren Frücht. als Holzweigen; so ist auch das Verstuzen der neu getriebenen Reiser bey den Pfirschen notwendig, wenn sie reichliche Früchte tragen sollen.

e) Die in die Rinde gepfropften, oder durchs Kopuliren veredelten Reiser, binde man auf, und wenn sie ganz verwachsen sind, reinige man sie durchs Abwaschen mit reinem Wasser, und lasse sie also unverbunden bleiben; deren Wunde aber nicht ganz verheilt ist, binde man wieder zu, und lasse sie den ganzen Winter über verbunden.

Sind die Triebe schwach und groß, binde man dieselben an, damit sie Sturmwinde nicht abbrechen können.

f) Der Weinmonat ist auch die bequemste Zeit die Bäume von der lockern Rinde, und dem schädlichen Moos, das als eine Schmarogerpflanze dem Baum die besten Säfte entzieht, zu reinigen. Die lockere Rinde wird sorgfältig abgeschaben, und sodann der Stamm von den Ästen bis herunter mit einem groben in Wasser getauchten Lappen gerieben und gewaschen. Dieses Verfahren ist bey den Obstbäumen, öfters wiederhohlt, von unsäglichem Nutzen. (S. 154. a).

g) Man öffnet den Verband an den im vorigen Monat oder auch früher okulirten Zweigen, und nimmt ihn ganz weg, wenn die Wunde hinlänglich verwachsen ist. Man fährt fort Gruben für einzupflanzende Bäu-

me zu verkertigen, vollendet aber auch diese Arbeit in den ersten Tagen des Monats.

h) Hat man gesteckte Reiser der Johannisbeeren und anderer Fruchtsträucher in der Baumschule, die bereits Wurzeln getrieben haben; so setzt man sie in den Baumgarten; hat man aber dergleichen nicht, so stecke man einige derselben. Sie kommen sowohl in einem schattigten, als sonnenreichen Ort sehr gut fort, nur daß jene später und diese früher reifen, und — ist dieses nicht oft ein gewisser Vortheil? —

§. 169.

Jetzt gehet das Versetzen der Bäume an. Wenn ein Baum nicht an einem rechten Fleck stehet, wird er an einen andern Ort versetzt, und — gehet nicht oft im Obstgarten ein Baum durch Krankheit, Alter, oder Verwahrlosung aus? Gewiß der Fall geschieht oft, also einen jungen hingepflanzt, doch mit der Vorsicht, daß an einen Ort, wo ein Zwetschenbaum gestanden, kein anderer an seine Stelle komme, sondern ein Kirschen- oder anderer Baum, und dieses ist bey allen übrigen Gattungen zu beobachten notwendig. Es sey denn daß der Baum zeitlich herausgenommen, die Grube worin ein anderer Obstbaum gepflanzt werden soll, aufgeworfen, und fleißig die ausgeworfene Erde mit Mistjauche vom August bis izt begossen wird, oder man nimmt zu dessen Anpflanzung ganz neue Erde.

b) Bey einem neu anzulegenden Baumgarten werden die Löcher oder Gruben schon gemacht seyn, man veranstalte also nur das



Verpflanzen. Alles Versehen geschieht in Reihen und nicht unordentlich. Man setzt zu dem eingesezten Baum einen Pfahl, begießet die Erde, reibet und wäschet den Baum zuweilen, wenn es noch warm ist, in der Kälte wäre Begießen und Waschen schädlich, und überläßt ihn also der weisen Natur, die das übrige gewiß zu thun nicht vergessen wird. Die lockere auf die Wurzeln des Baums aufgeschüttete Erde ganz mäßig anzutreten ist mehr zu empfehlen als zu widerrathen, nur darf die Erde dadurch nicht so fest werden, als wenn sie mit einem Prügel wäre eingeschlagen werden. Mit Bäumen aus der Ferne verfähre man nach S. 166. c).

Die Verpflanzung der Bäume und Anlegung eines Baumgartens in diesem Monat ist nur in trockenem Grunde anzurathen. In einem sehr feuchten Boden, der ohnehin zur Baumzucht nicht der beste ist, sondern mit gutem Grunde immer widerrathen werden kann, nimmt man die Verpflanzung im Frühjahr mit gutem Erfolge vor.

c) Wenn der Boden zu naß wäre, ist es anzurathen in diesem Monat Kanäle zu graben, und dieselben wohl zu bedecken, damit sie nicht jedermann in die Augen fallen, und die Aussicht des Gartens verunstalten. Kleine Teiche thun eben die Dienste.

b) Hat man in einem Garten nur einen gewissen Platz, der sehr feucht ist, so trachte man die Quelle zu entdecken, öffne sie, und setze an einen solchen Ort Bäume, die die Nässe vorzüglich haben wollen als der Quitzenbaum, und mehrere Gewächse.

e) Wenn die Blätter von den Bäumen abgefallen sind, steht man einige zusammengerollte, trockene Blätter hangen, wovon die Schmetterlinge ihre Eyer gelegt haben, daraus einst die Larven, als Verberber der Blüthen und Blätter, entstehen, solche hangende Blätter nun soll man bey guter Masse von den Bäumen ablesen und verbrennen.

f) Wer von schönen Bäumen Spaliere ziehen will, die das eigentliche Franzobst liefern, der verlege die veredelten Stämme um diese Zeit. So auch frey stehen sollende Zwergbäume, in die Ecken der Blumen- oder Küchengewächse, oder wohin man sonst will.

g) An den Zäunen von außen können Hecken angelegt werden, und besonders solche die einigen Nutzen schaffen. Wer aber keinen Holz- oder Mauerzaun nöthig hat, ziehe bloß von Sträuchern oder Bäumen, die stets kurz gehalten, beschnitten und verflochten werden, einen lebendigen Zaun um seine Obst- Küchen- und andere Gärten.

h) So wie die Bäume jetzt zu versehen sind; so werden auch allerley Sträucher und Dornen zu Hecken und andern Gebrauch verpflanzt.

§. 170.

Die Stauden der Stachelbeere, und Johannisbeere werden beschnitten, der Boden um dieselben aufgedrungen und mit kurzem Mist oder mit guter Erde gedünget. Diese Arbeit kann jährlich oder auch nur alle drey Jahre geschehen. Wenn die Stauden gut, und gro-

ſie Früchte tragen ſollen, werden die Wurzel-  
ausläufer, ſich kreuzende Zweige, und alles un-  
fruchtbares Holz weggenommen. Bey Stachel-  
beeren werden die jungen Schoße nur wenig  
verkürzt, ſonſt treiben ſie im ſolgendem Jahr  
zu viel unnütze Schoße.

b) Gewurzelte Ableger von Maulbeerbäu-  
men, und andern Bäumen und Sträuchern  
kann man verſetzen.

c) Die beſte Art iſt einen jungen Obſt-  
garten doppelt, nämlich durch Ober- und Un-  
terreuchte zu nutzen, wenn man in den Zwi-  
ſchentreihen verſchiedene ſich dahin ſchickende  
Gewächſe anbaut, die den Baumwurzeln keine  
merklichen Schaden thun. Da nun dieſe Ge-  
wächſe alle weggeſchaft worden, iſt es nöthig  
den ganzen Garten zu düngen, und den Bo-  
den umpflügen zu laſſen; doch mit der Vor-  
ſicht, daß die feinen Wurzeln durch den Pflug  
nicht zerriffen oder beſchädiget werden. Das  
Düngen kann wie im Felde alle drey Jahre  
einmal geſchehen. Werden Kohl- oder an-  
dere Gewächſe darauf gebaut, die ein friſch ge-  
bautes Erdreich erfordern, iſt das Düngen  
jährlich nothwendig.

b) Iſt der Boden, worauf die Bäume ſte-  
hen ein bloßer Raſen, oder Graſboden, ſo  
iſt es erforderlich die Bäume umzugra-  
ben, gute Erde oder kurzen Miſt auf die Wurzeln  
zu bringen, und den aufgelegten Miſt mit der  
ausgeworfenen Erde zu bedecken. Das Um-  
graben ſoll nicht mehr am Stamm, ſondern ei-  
nige Schuhe von demſelben in Runduna geſche-  
hen, weil nicht der Stamm, ſondern die Wur-  
zeln mit friſcher Nahrung verſehen werden  
ſollen.

e) Wenn die Bäume zu viel Wurzelbrut aufschießen lassen, welche das Wachstum der Bäume schwächt und ihre Fruchtbarkeit vermindert oder gar ihren Untergang gräbt; schütte man Erde auf die Wurzeln, damit sie tiefer zu liegen kommen; denn gemeiniglich treiben nur solche Wurzeln Schößlinge, die zu wenig mit Erde bedeckt sind.

f) Der Maulbeerbaum ist fast der einzige, der jetzt nicht verpflanzet werden darf. Seine Verpflanzung geschieht im Frühjahr, wenn die größten Fröste vorüber sind.

g) Pfirschen und Aprikosen sind gegen das Ende des Monats zu beschneiden, sobald sie ihre Blätter abgeworfen haben. Es sind aber die diesjährigen mäßig weit von einander stehenden Zweige, als künftige Fruchtträger von unten aufzubehalten, weil diese Bäume niemals aus dem alten Holz Früchte tragen. Damit sie aber auch zugleich Fruchtzweige treiben, müssen sie auf 8 — 14 Zoll verästelt werden, und zwar über einem doppelten oder Holzauge. Wenn ein Baum zu stark treibt, werden die Zweige wenig oder gar nicht verkürzt.

h) Will man Kastanien, wilde Kastanien, Haselnüsse, welsche Nüsse, Pflaumen und andere Bäume im Obstgarten anziehen, die sich nicht gerne verpflanzen lassen; stecke man jetzt Kerne an den Ort, wo sie für beständig wachsen sollen. Der Platz dazu wird wenigstens auf 2 Schuh tief rejolt, oder aufgegraben.

i) Die Stangen und Pfähle, womit in reichen Obstjahren die belasteten Bäume unterstützt waren, werden nach Hause gebracht,

an einem trockenen Ort aufbewahrt, und für zukünftigen Gebrauch aufbehalten

l) Wer keine Baumschule hat, kann seine zu veredelnde Wildlinge sogleich an den bestimmten Ort in den Baumgarten setzen, sie gehörig warten, und wenn es Zeit ist veredeln.

l) Ein gewisser Nachtschmetterling, der Phaläne heißt, pflegt gegen den 23 dieses Monats aus seiner Puppe auszukriechen, auf die Bäume zu steigen, und seine Eyer um die Knospen herum zu legen, woraus sodann früh im Frühling die sogenannten Ringelraupen entstehen, die die Blüthe noch in der Knospe wegfressen. Diesem großen Uebel vorzubeugen muß man der Phaläne das Steigen auf die Obstbäume verhindern. Gegen den 18 Oktober umwindet man die Bäume mit Baumrinde, von Linden, Fichten u. a. verstopfet alle Oeffnungen zwischen dem Baum und der umwundenen Rinde mit Moos oder Werg, beschmieret die vierfingerbreite Rinde mit Theer oder Wagenschmier, oder Vogelleim, und wiederholt das Uiberstreichen so oft, so oft der Wagenschmier oder Vogelleim zu kleben anfängt: Auf diese Art werden alle auf die Bäume steigenden Phalänen an dem Gürtel kleben bleiben, die man täglich abnehmen und tödten kann; und so ist man der gefährlichsten Raupe entlediget.

m) Wenn die Trauben ihre vollkommene Reife und einige dienliche Nachtfrost erhalten haben, wird das Lesen in der letzten Hälfte des Monats bey gutem Wetter angefangen. Bey Regenwetter liest man nicht gern, weil zu viel fremde Masse in den Wein kommt.

Man kann bey der Traubenlese entweder alle frische Trauben zusammen sammeln, oder die von den besten Gattungen besonders aufheben, um bessere und schlechtere Weine nicht zu vermischen.

Die Trockenbeere pflegt man in besondere Butten einzusammeln, die Weine sodann dadurch zu veredeln,

n) Schon während des Lesens fängt die Bearbeitung des Weins durchs Tretten und Pressen an, und den erhaltenen Most füllt man in die Fässer.

o) Die Trockenbeere werden gepreßt, und die Anmachung der gemeinen Weine wird vorgenommen.

### Verrichtungen im Gewächshause.

#### §. 171.

Wenn das Gewächshaus vollkommen eingerichtet ist, §. 156 und die Gewächse schon hereingebracht worden, aber noch in Unordnung hin und wieder stehen; so fange man alles an Ort und Stelle zu bringen an. An der Rangierung der Gewächse ist sehr viel gelegen, denn Schaden und Vortheil, sowohl bey der Überwinterung als bey dem Treiben der Blumen und anderer Gewächse hängt davon ab. Stellt man eine Pflanze, die wenig Wärme bedarf, in den warmen Ort, so treibt sie einige schwache Triebe und verdirbt; kommt aber ein Gewächs, das mehr Wärme nöthig hat an eine kalte Stelle, dann zeigen auch in kurzer Zeit die traurigen Kennzeichen des Todes, den oblichen Untergang deutlich an. Wer mit Vortheil

theil seine Gewächse überwintern will; ordne sie so, daß jene, die eine kühlere Gegend verlangen auf den Stellagen am Fenster stehen. Hier gehöret Nelken, Muskatblätter, Winterleukojen, Goldenlack, Resette, Wintermajoran, Wunderbaum, Perpetuelle, u. dal. In die Mitte auf dem Boden stehen, Rosmarin, Fenestel, Zypressen, Feigen, und die ganze Drangerie. Nicht weit vom Ofen entfernt, Albe, Yukka gloriosa, Indianische Feigen, und die übrigen sehr zärtlichen Gewächse. In die Winkel können allerley Küchengewächse zum Treiben der Blätter eingepflanzt werden; als Endivien, Schnittlauch, Zichorien, Knoblauch, Schalotten, Blumenkohl, der seine Blumen noch nicht getrieben hat, Krautsellerie, und viele dergleichen, deren junge Sprossen man zum Salat brauchen will.

Vor den Fenstern in der untersten Etage werden Beete entweder von bloßer Erde, gleich den Skarpen oder Rabatten oder mit guter hohe Treibbeete angelegt, darauf man Salat, Kress, und allerley Saamen ausländischer und einheimischer Gewächse einsäen kann.

b) Blumen, die im Winter zum Flor getrieben werden sollen, kommen mit ihren Töpfen und Geschirren ins Gewächshaus, und werden so geordnet: Jene, die zu erst blühen sollen, stellt man in die ganz oberste Reihe, wo es am wärmsten zu seyn pflegt, aber nicht zu weit vom Fenster entfernt, damit ihnen die Sonnenstrahlen nicht entzogen werden. Später blühende gehöret ins zweyte Fach, und in das dritte solche die am spätesten ihre Winterblumen aufblühen lassen sollen. Eben so kann auch die Wassertreiberey ihren angewies-

senen Stand erhalten. Zu der Blumentreiberey aber nimmt man außer andern folgende Blumen als: Hyazinthen, Tazetten, Jonquillen, Narzissen, Märzenbecher, die frühe kleine Tulpe, Frühlings- oder falschen Safran, Schneeglöckchen, Ranunkeln, Anemonen, Aurikeln, Primeln, Nelken, Paevoien, die Sorten der Levkojen, Monatrosen, Zentifolienrosen, Kartheusernelken u. a.

c) Die Fenster werden täglich aufgemacht, und das Zimmer durchgelüftet, damit sich an die Gewächse nicht Fäulniß und Schimmel ansehe, und wo sich dergleichen zeigt, wird es weggeschafft.

b) Wenn der Frost zu stark anfängt, ist es, wegen der sehr zärtlichen Gewächsen, schon nöthig etwas zu heißen, welches auch dazu dient, damit sich der Gestank, bey noch immer geöffnetem Fenster heraus ziehen kann.

### Besondere Verrichtungen.

§. 172.

Man fährt fort, Zwetschen, Aepfel und Birnen zu trocknen, und hebt die getrockneten sorgfältig auf. Den eingemachten Früchten siehet man nach, dergleichen den Gurken und Phasolen, ob sich nicht Schimmel zeigt, oder die Gefäße rinnen.

b) Die eingesammelten Saamen reibet oder klopset man aus, reiniget denselben, und hebt ihn in einem lüftigen Ort auf. Gurken, Melonen, und Spargelsaamen nimmt



man aus, so auch Kürbisse, trocknet und bewahrt ihn auf. (S. 157. c). m).

c) Das ausgenommene Wurzelwerk wird abgeputzt, abgewelkt, und in das Winterquartier in Gruben, Kammern oder Keller gebracht, und das Kohlgewächs abgeblattet, eingehobelt, und in die Fässer zum Einsauern eingelegt. Die Blätter können gleichfalls gehobelt und fürs Vieh eingesauert werden.

d) Die Zichorienwurzeln sind zu waschen, zu schneiden und zu trocknen, oder zum Salat in den Keller einzulegen. Endivien wird in Sand gepflanzt. aus Zwetschen und Weinstretern Brandwein gebrannt, und allerley Nüsse und Kastanien werden in feuchtes Moos oder Sand in den Keller gelegt, damit sie frisch bleiben.

e) Die ausgenommenen Rüben hebe man auf, oder dörre sie, oder säure sie wie das Kraut ein.

f) Schwämme, besonders die Rethlinge werden jetzt gesammelt, abgeputzt und mit Essig und Gewürz oder mit Salz eingelegt. Die getrockneten Schwämme werden aufgehoben. Man bereitet Hollunder, Artich, und Weibrennsaft, und fährt mit der Zubereitung der Tobackblätter fort.

g) Man umgräbt die Mistmagazine, und errichtet neue, durch verschiedene Mischungen der Mist- und Erdbarten.

h) Alle Garteninstrumente, alle Stangen, Hölzer, und was sonst beweglich ist, und in der Nähe Schaden leidet, wird ins Haus gebracht.

i) Die Gruben, wo die Gewächse aufbewahrt werden, sind zu bedecken, damit nicht Regen und Frost eindringen könne.

f) Das Winterobst wird in frostoffreye Kammern oder Gemölde gebracht, auf Bretter gelegt, die wohl getrocknet sind, ohne daß es sich einander berühre, und also bis zum starken Frost liegen gelassen. Andere wickeln jedes Stück in Fließpapier, andere in Berg und dergleichen, und verwahren die eingewickelten Stücke in Kisten.

h) Der später reif gewordene Hopfen wird abgeflücht, und man legt ihn ganz rein ins Trockene.

m) Man führet Mist in die Gruben, wo er hinlänglich fault, bis er gebraucht wird. Im Garten wird alles Unkraut, trockene Stängel und Blätter weggeschafft, und in die Gruben gebracht. Man läßt Schlamm und Gassenkoth aufwerfen.

n) Kohlgewächse zum Saamen werden in der Erde eingeschlagen, wo sie bis zum Frühling bleiben, oder in den Keller gebracht. Solche Kohlköpfe aber die zum Salat bestimmt sind, hebe man sorgfältig auf.

o) Ueber Obstwein und andern Wein wird ein wachsames Lug gehalten, von den Weintrestern Lauer gemacht, und alles bald in den Keller gebracht.

p) Man macht Syrup von Wein, dazu am besten der Saft von Trockenbeeren genommen wird. Man kann auch Syrup von Aepfel- und Birnsaft machen, der viele Liebhaber findet.